

Schweizer Manufakturen

Manufakturen sind Kleinbetriebe, in denen Produkte entworfen und hergestellt werden. Dies geschieht ganz oder zumindest teilweise in Handarbeit. Der Begriff «Manufaktur» deutet dies bereits an, denn er leitet sich vom Lateinischen für «handgemacht» ab. Die Person hinter der Manufaktur ist technisch meist gut ausgebildet und steckt viel Herzblut und Aufbauarbeit in ihr Unternehmen. Bis die Räumlichkeiten gefunden, die Werkstatt eingerichtet, die Rohstoffe bezogen und die Produkte in der richtigen Qualität hergestellt worden sind, ist viel Tüfteln und Zeit notwendig. Hinzu kommt die Arbeit für Marketing und den Vertrieb. Die Produkte von Schweizer Manufakturen sind deshalb teuer. Sie haben aber auch einen hohen Wert und eine spannende Geschichte zu erzählen. Schweizer Handwerk und solches aus dem nahen Ausland lässt sich an den Design-Messen Blickfang (blickfang.com) erleben. Die Blickfang Zürich findet vom 18. bis am 20. November 2022 im Kongresshaus statt. Zu den Ausstellerinnen gehören Rahel Koller mit Glaslabor, Caroline Weder Carrarini mit Neeschi und Andrea Wittmer mit Siebsachen. Anna Saarinen und die Schuhmacherin Stefi Talmann stellen ihre Arbeiten vom 17. bis 20. November 2022 zwischen 13 und 18 Uhr im Felsenegg-Keller an der Spiegelgasse 18 in Zürich aus. Anna Saarinen ist zudem Ausstellerin und Mitorganisatorin des Suomi Pop-ups (suomipopup.com) im Felsenegg-Keller, wo vom 1. bis am 3. Dezember 2022 schweizerisch-finnisches Handwerk präsentiert wird.



BILD: ANNA SAARINEN / SANNA HEIKINTALO
BILDER UNTEN: GLASLABOR / LEA MOSER; NEESCHI / VERA HARTMANN; SIEBSACHEN / ANDREA WITTMER; ANNA SAARINEN / SANNA HEIKINTALO

Labels für ein schöneres Zuhause

Viel Arbeit, viel Know-how und viel Liebe:

Das steckt in den Produkten von Schweizer Manufakturen: vier Beispiele. VON KARIN MEIER



Glasklares Design

Rahel Koller produziert in ihrer Werkstatt im Berner Länggassquartier Wohnaccessoires aus Glas. Ihr Werkstoff sind unterschiedlich grosse Glasrohre aus Borosilikatglas, die sie aus Deutschland bezieht. Die Rohre spannt Rahel Koller in eine Drehbank ein, wo sie sie mithilfe von Mischgasbrennern verarbeitet und verformt. So entstehen Alltagsgegenstände mit einer klaren, zeitlosen Formensprache: Vasen, Karaffen und Krüge, verschiedene Gläser sowie Dosen und Flaschen. Sie sind derart temperaturbeständig, dass sie selbst kochendem Wasser standhalten. «Besonders gut kommen die Radix-Gläser an. Mit ihnen lassen sich Randen, Ingwer, Kohlrabi und andere Knollen anziehen. Die Pflanze liefert ich jeweils mit», sagt Rahel Koller. Weiter stellt sie im Auftrag Glasprodukte in Einzelanfertigung oder als Kleinserien her, so etwa für Hängeleuchten der Firma Lichtbau.

Zu ihrer Manufaktur Glaslabor kam sie auf Umwegen: Nach ihrer Ausbildung als technische Glasbläserin arbeitete Koller zehn Jahre lang in der Filmbranche. 2016 kehrte sie zur Glasbläserei zurück und gründete ihre Firma Glaslabor. Vor zwei Jahren erhielt sie einen Designpreis der Blickfang Basel (siehe Kasten).

glaslabor.ch



Teppiche aus der Wolle von Schwarznasenschafen

Das Walliser Schwarznasenschaf wird heute vorwiegend im Oberwallis und seiner Schönheit wegen gehalten. Seine Wolle hingegen ist spätestens mit dem Aufkommen von Merinowolle weitgehend in Vergessenheit geraten. Hier kommt Caroline Weder Carrarini ins Spiel. Die Oberwalliserin war nach der Matura nach San Francisco gezogen, wo sie Modedesign studierte, danach führte sie in Zürich ein Geschäft für Uniformen. Nach dessen Verkauf 2012 suchte sie sich eine neue Aufgabe und kehrte ins Oberwallis zurück. Dort kam sie auf die Idee, die Wolle der Schwarznasenschafe zu nutzen. Erst versuchte sie es mit Damen-Skisportbekleidung, doch erwies sich die Wolle dafür als zu rau. Ein Schäfer gab ihr den Tipp, dass sich die Wolle der Schwarznasenschafe ausgezeichnet für die Herstellung von Teppichen eignen würde. In der Folge baute sich Caroline Weder Carrarini ein Netzwerk von Partnerinnen und Partnern in der Schweiz auf, welche die Wolle zu Garn verarbeiten und zu Teppichen tuften und weben. Genutzt wird ausschliesslich die Herbstwolle. Sie sei schöner und muss überdies keinem aufwändigen Reinigungsverfahren unterzogen werden, weil die Schafe vor der im Herbst stattfindenden Schönheitsprämierung gewaschen werden. «Es war einiges Pröbeln nötig. Da ich nur im Herbst Wolle beschaffen konnte, dauerte es einige Jahre, bis der ganze Herstellungsprozess stand», sagt Caroline Weder Carrarini. 2017 waren die ersten Teppiche verkaufsbereit. Im Online-Shop verkauft sie zudem Pantoffeln, Körbe und weitere Wohnaccessoires, die ebenfalls aus der Wolle von Schwarznasenschafen hergestellt werden.

neeschi.ch



Vom Hobby zum Beruf

Andrea Wittmer hat an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich (heute Zürcher Hochschule der Künste) studiert und danach Zeichnen und Werken unterrichtet. Als sie Mutter wurde, fing sie an, für ihre Kinder Kleidung mit Siebdrucken zu versehen. Dies geschieht mit Sieben, einer Art Schablone, durch die Farbe auf eine Unterlage aufgetragen wird. Bei Textilien wird der Siebdruck zudem hitzefixiert, damit er auch nach vielen Waschgängen noch schön ist. Was als Hobby begann, wurde schnell grösser: «Meine Kolleginnen wurden auf die Kleidung aufmerksam. Sie fragten mich, ob ich auch für ihre Kinder Kleidungsstücke mit Siebdruck veredeln könnte», sagt Wittmer. Bald danach fing sie an, an kleinen Märkten auszustellen, und erweiterte ihre Produkte um Wohnaccessoires wie Geschirrtücher, Keramikgeschirr, T-Shirts, Spülmittel, Abschwabellappen oder Untersetzer. 2015 gründete sie das Label Siebsachen. Als es auch während der Corona-Pandemie aufwärts ging, kündigte Andrea Wittmer ihre Stelle als Lehrerin. Seither arbeitet sie ausschliesslich für ihre Manufaktur. Mittlerweile hat sie rund 90 Siebe von Hand hergestellt. Die Produkte verkauft sie über ihren Webshop, in Geschäften sowie an Messen.

siebsachen.ch



Nordische Teppichwebkunst

Die Finnin Anna Saarinen gründete ihre Teppichmanufaktur 2010 in einem kleinen Atelier in einem Hinterhof in der Zürcher Altstadt. Zunächst webte sie alles selbst, heute ist sie für das Design zuständig und beschäftigt 15 freischaffende Weberinnen in der Schweiz und in Finnland. «Die meisten Teppiche werden auf Mass gefertigt», sagt Anna Saarinen. Eine erste Idee liefern zwölf Basismodelle, die punkto Grösse und Farbe an die Wünsche der Kundschaft angepasst werden. «Besonders häufig sind Teppiche gefragt, die den Parkettboden in offenen Küchen schützen sollen. Auch Teppiche fürs Badezimmer stelle ich oft her.» Allen Teppichen gemein ist die Herstellungsweise. In Anlehnung an die nordischen Flickenteppiche werden sie aus Textilbändern und -kanten aus Baumwolle gefertigt. In einige Teppiche wird auch Leinengarn eingewoben.

Die Leidenschaft fürs Teppichweben kennt Anna Saarinen von ihrer Mutter, die das Handwerk unterrichtete. In jungen Jahren interessierte sie sich jedoch mehr für Mode und absolvierte ein Studium als Maschinenbauingenieurin für Textilien und Konfektionsindustrie. Zu den Teppichen fand Anna Saarinen erst in ihrer Wahlheimat Schweiz zurück.

annasaarinen.ch